

Architektur = Baukultur

Interview mit dem Präsidenten der Stiftung der Architektenkammer Bozen,
Dr. Arch. Luigi Scolari



Luigi Scolari (39), Ausbildung als Designer in Mailand und Studium der Architektur am Politecnico di Milano, betreibt seit 1999 in Bozen ein eigenes Planungsbüro mit den Schwerpunkten Architektur, Design und Inneneinrichtung. Zu seinen herausragenden Arbeiten gehören das Haus G. in Laas (Anerkennung Holzbaupreis 2003, die Einrichtung der Architektenkammer Bozen (1. Preis) sowie das Industrie- und Bürogebäude Bel in Bozen. Ferner agierte Scolari von 2000 bis 2006 für die Stiftung der Bozner Architektenkammer als Chefredakteur der Architekturzeitschrift „Turrisbabel“ und ist – zusammen mit Alberto Vignolo – für „Italia Nostra“ Kurator der Publikation „I luoghi del commercio. Guida alla conoscenza e conservazione dei negozi storici di Verona“. Seit 2005 betreut er zudem für Euracresearch die Architekturrubrik der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“. 2006 schließlich berief ihn die Stiftung der Architektenkammer Bozen zu ihrem Präsidenten.



Fondazione
dell'Ordine
degli Architetti

Pianificatori
Paesaggisti
Conservatori
della Provincia
Autonoma di Bolzano

Stiftung
der Kammer
der Architekten

Raumplaner
Landschaftsplaner
Denkmalpfleger
der Autonomen
Provinz Bozen

architektur südtirol: Herr Scolari, als neuer Stiftungspräsident der Bozner Architektenkammer gehört es zu Ihren Aufgaben, die kulturelle Tätigkeit der Kammer einer breiten Öffentlichkeit vor Augen zu führen. Wie soll dies im Einzelnen geschehen? Welches Programm haben Sie?

Scolari: Die Stiftung sieht ihre Aufgabe in der Aufwertung und Verbreitung der Baukultur als Kulturgut sowie in der Aufwertung des Berufsbildes des Architekten. Bis vor einigen Jahren wurden Vortragsreihen mit international bekannten Architekten veranstaltet, ebenso Ausstellungen von Wettbewerben und Projekten, die Bezüge zur architektonischen Situation in Südtirol aufweisen. Während diese Veranstaltungen bisher hauptsächlich für ein Fachpublikum gedacht waren, sind wir jetzt mehr an einer Sensibilisierung eines breiteren Publikums interessiert, wobei auch Politiker und andere Entscheidungsträger angesprochen werden sollen.

architektur südtirol: Als einer der führenden und engagierten Architekten Südtirols waren Sie mehrere Jahre Chefredakteur der Architekturzeitschrift „Turrisbabel“. Sie kennen die Architektur also sowohl von ihrer kreativen als auch von ihrer medialen – d.h. veröffentlichten – Seite her. Was bedeutet Architektur für Sie und welche gesellschaftliche bzw. politische Funktion besitzt sie?

Scolari: Architektur betrifft alles, was mit der vom Menschen geschaffenen Umwelt zu tun hat. Planer und Bauherren haben folglich eine enorme Verantwortung. Unser Aufgabengebiet reicht vom Löffel bis zur Stadtplanung, wie Walter Gropius treffend bemerkte. Ziel ist die Erlangung eines Gleichgewichts von sozialen, wirtschaftlichen und landschaftlichen Aspekten. Jede falsche Maßnahme in Planung und Umsetzung bedeutet eine Störung dieses notwendigen Gleichgewichts.

Architektur ist ein anerkanntes Kulturgut – sämtliche öffentlichen und privaten Investitionen müssen unter diesem Aspekt verstanden werden. Es darf deshalb nicht um schnelle wirtschaftliche Renditen gehen, wenn es um das Erbe der künftigen Generationen geht. Die zuständigen Politiker und Entscheidungsträger müssen ebenfalls längerfristige Konzepte und Planungsziele verfolgen und nicht nur in Le-

gislaturperioden denken. Architektur hat eine langfristige Bedeutung und Relevanz. Auch von Seiten der Architekten und anderer Planer muss die Architektur stärker als Baukultur verstanden werden, es geht nicht um einzelne Akzente, sondern um eine allgemein verbreitete architektonische Qualität. Ich als Kritiker und Planer sehe die aktuellen kurzlebigen Moden sehr skeptisch. Nur nachhaltige Architektur kann zum Klassiker werden.

architektur südtirol: Im österreichischen Bundesland Vorarlberg wird Architektur inzwischen gezielt als Marketingfaktor eingesetzt. Ausstellungen im Ausland werben für die dortige Architekturszene. Führungen durch das Land zeigen Interessierten, was es zwischen Bregenz und Bludenz an alter und neuer Architektur zu sehen gibt. Ist Vorarlberg in dieser Hinsicht ein Vorbild für Südtirol und können Sie sich eine so professionelle Vermarktung der Architektur auch hier vorstellen?

Scolari: In Vorarlberg gelingt es bereits seit Jahrzehnten, die Architektur als wichtigen Faktor für die Gesellschaft zu fördern. Wichtig war zunächst das Zusammenwirken einiger Architekten, die mit ihrem Einsatz eine Vorreiterrolle einnahmen. Hinzu kam die Unterstützung seitens der öffentlichen Hand. All dies führte dazu, dass heute diese Gegend von „Häusbauern“ für ihre Architekturszene international bekannt wurde.

In Südtirol fehlten bisher solche Voraussetzungen. Die meisten Architekten sind Individualisten, sie meiden in der Regel gemeinsame Werbeaktionen, und auch die Wirtschaft hat bis jetzt das Potenzial der Architektur noch kaum erkannt.

Wir sind in vielen Bereichen mit Verspätung unterwegs, wir haben meist von unseren Nachbarn gelernt und von ihnen Neues übernommen und erfolgreich weiterentwickelt. Ein Beispiel dafür ist das Markenprodukt „Klimahaus“, welches aber mit Architektur wenig zu tun hat.

Die Stiftung kann nur dann erfolgreich sein, wenn ihre Ziele von allen Mitgliedern und den öffentlichen Verantwortlichen und privaten Partnern aus der Wirtschaft getragen werden. Südtirol könnte unter diesen Voraussetzungen ein Vorbild für landschaftserhaltende Architektur für Italien und für unsere nördlichen Nachbarn werden.



architektur südtirol: Die Architekturszene in Südtirol hat sich in den zurückliegenden Jahren zunehmend verjüngt. Es gibt sogar Beispiele, dass junge österreichische Architekten nach Südtirol umgesiedelt sind, weil sie hier bessere Voraussetzungen für ihre Arbeit sehen. Über welches Zukunftspotential verfügen Ihrer Meinung nach die Südtiroler Architekten?

Scolari: Die meisten deutschsprachigen Südtiroler Architekten haben in Österreich studiert. Daraus resultieren Bekanntschaften, Freundschaften und Kontakte, die dazu führen, dass es zu grenzüberschreitenden Kooperationen kommt. Ein Sitz in Wien oder Innsbruck und ein weiterer in Südtirol verleiht dem Büro ein gewisses Ansehen und kann die Arbeitschancen erhöhen. Die junge Generation von Architekten ist sehr unternehmerisch geprägt und kann sich gut vermarkten. Auch in unserer Branche hat nur der gute Berufsaussichten, der in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit investiert. Gute Architekten bewegen sich auf nationalen und internationalen Märkten. Man kennt wenige Südtiroler Architekten, die im Ausland arbeiten und erfolgreich sind. Das könnte ein Thema für eine der nächsten Vortragsreihen werden.

architektur südtirol: In Südtirol ist viel vom neuen Denken in der Architektur die Rede. Dies mag für eine Reihe von Architekten zutreffen. Doch was ist mit den Bauherren und Investoren, die vielfach noch in einer von Traditionen geprägten Ideenwelt leben? Welche Möglichkeiten sehen Sie, auch diese wichtige Gruppe von neuen Sichtweisen in der Südtiroler Architektur zu überzeugen?

Scolari: Ich denke, dass nur die Wirtschaft mit Unterstützung durch die Politik Südtirol im Schlechten wie im Guten veränderte und verändern wird. Und die Wirtschaft hängt sehr stark mit dem Tourismus zusammen. Wirtschaftliche Aspekte prägen die Bauten, das Wort „Baukultur“ im Sinne von ortsbezogener, zeitgenössischer Architektur ist für die meisten Bauträger eher ein Fremdwort. Man ist orientierungslos geworden, lehnt sich einerseits an alte traditionelle Formen an, die aber in der neuen Größenordnung nur mehr befremdend wirken, und vermischt sie mit ausländischen Elementen, die einen gewissen Wohlstand erkennen lassen sollen. Die Architekten wiederum sehen leider zu oft

mehr den „wirtschaftlichen“ Auftrag als die kulturelle Aufgabe.

Im touristischen Bereich sind die Potenziale noch enorm. Manche Investoren haben es schon verstanden und versuchen, neue Wege zu gehen und neue Bauformen zu entwickeln. Ich denke dabei etwa an das Vigilius Mountain Resort, an das Hotel Pergola, an den letzten Architekturpreis, der für Ferienwohnungen für Urlaub auf dem Bauernhof verliehen wurde, an touristische Anlagen wie die Gärten von Trauttmansdorff, das Freibad in Kaltern, aber auch an gelungene architektonische Beispiele für neue Kellereien, wie Manincor, Schreckbichl und andere.

architektur südtirol: Eine letzte Frage, die auf die Zukunft abzielt. Können Sie sich vorstellen, dass in Südtirol eines Tages auch zeitgenössische Architektur als Ausdruck des aktuellen kulturellen Lebens an Schulen unterrichtet wird? Und würde das nicht Ihre Arbeit als Vermittler zwischen Architektur und Gesellschaft wesentlich vereinfachen?

Scolari: So eine Frage habe ich mir gewünscht. Ich bin der Meinung, dass auch Baukultur an unseren Schulen unterrichtet werden sollte. Die Sensibilisierung sollte so früh als möglich beginnen. Dafür gibt es momentan keine geeigneten Instrumente. Die Stiftung könnte mit Pädagogen ein gemeinsames Programm für gezielte Unterrichtsinitiativen erarbeiten, die schon in den ersten Jahren der Mittelschule starten könnten. Viele Architekten sind bereits in Schulen tätig und könnten in die neuen Schulprogramme mit einbezogen werden. Auch die Medien haben großen Einfluss auf die Verbreitung der Baukultur und auf das Architekturverständnis. Manchmal wird etwas polemisch über das zeitgenössische Baugeschehen in unserem Land berichtet. Hier wäre für eine objektive Vermittlung der Architektur eine fachliche Beratung sinnvoll. Die Stiftung und ihr technischer Beirat wären dafür geeignete Ansprechpartner. Mit mehreren Zeitungen haben wir bereits eine gute Zusammenarbeit begonnen. Die Dolomiten hat eine eigene Baukulturseite eingerichtet, die FF berichtet regelmäßig über Architektur und Urbanistik. Auch in diesem Bereich sehe ich noch ein großes Potenzial.

architektur südtirol: Herr Scolari, haben Sie vielen Dank für Ihre Auskunft.